Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

# DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 211. Krakau, Freitag, den 19. Februar 1915. II. Jahr.

## Der Karpathenkrieg.

**Budapest**, 19 Februar.

„Magyar Orszag" meldet: Die russische Offensive in der Beskiden-Depression kann als gescheitert betrachtet werden.

Der Feind hat sich auf der ganzen Karpathenfront zurückgezogen.

Unsere Truppen haben bei Mezö-Laborcz und Vidrany im Zempliner Komitat die Russen bereits früher geschlagen.

Im Saroser Komitat, wo sie beim Duklapass gegen Felsövizköz, Alsopagony und Zboro vordrangen, wurden sie durch grosse Verluste sehr geschwächt.

Damit ist die Gefahr für Kaschau und Bartfeld endgültig geschwunden. Die Täler östlich von Dukla find in unserem Besitz. Ueber die Waldkarpathen sind unsere Truppen an vielen Stellen hinaus vorgerückt.

## Die Kämpfe in Ostgalizien.

**Der Einfluss des Wetters.**

**Wien**, 19 Februar.

Die heftigen Kämpfe an der ganzen Karpathenfront dauern weiter an. Das Tempo des ohnehin langsam fortschreitenden Gebirgskampfes wird durch die Aenderung des Wetters verzögert.

Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten wurde in Südostgalizien gestern nachmittags durch die Erstürmung Kolomeas ein grosser Erfolg erzielt.

## Oesterreichisch-ungarische Torpedojäger in Antivari.

**Berlin**, 19 Februar.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Mailand: Telegramen aus Cetinie zufolge sind gestern früh österreichisch ungarische Torpedojager in dem montenegrischen Hafen Antivari eingelaufen und haben die von der französischen Flotte mit Waffen versehenen Schuppen der Gesellschaft Antivari beschossen, wobei auch ein montenegrinisches Segelboot getroffen wurde.

## Die Kämpfe vor den Toren von Czernowitz.

*Bistritz* in Siebenbürgen, 19 Februar.

Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Czernowitz kampflos aufgeben, erweist sich als irrig. Die von den unsrigen verfolgten machten im Umkreise von zwazig Kilometern südlich von Czernowitz halt, wo sie, da sie stark hergenommen waren. Verstärkungen von Norden erhielten, um mit unseren Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere aus der südlichen Bukowina vorgerückten Truppen stehen bei der Stadt Sereth und bei Storozynetz am Serethfluss, während die aus der Marmaroscher Gegend gegen Wiznitz am Czeremosch vorgestossenen Truppen in nördlicher Richtug gegen Czernowitz stehen. Die Russen sind von unseren Truppen demnach halbkreisförmig umschlossen, so dass die voraussichtliche Schlacht auf der Linie östlich und südlich von Czernowitz zwischen Hlinitza, Michalcze und Tereschenу sich abspielen dürfte.

# Czernowitz wiedergewonnen.

## Heftige Kämpfe an d. Karpathenlinie.

**Wien**, 19 Februar.

Amtlich wird verlautbart, den 18. Februar:

**An der Karpathenfront von Dukla bis ungefähr Wyszkow ist die Lage im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde fasi ueberall hartnäckig gekämpft. Zahlreiche, gegen die Stellungen der Verbündeten unternommene Angriffe der Russen, wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der Feind verlor dabei auch 320 Gefangene. Durch die Besetzung von Kolomea wurde den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien, südlich des Dniestr, entrissen.**

**Das Vordringen der feindlichen Hilfstruppen in der Richtung gegen Stanisiau hat zu erneuten grösseren Kämpfen nördlich von Nadworna und nordwestlich von Kolomea geführt. Diese Kämpfe dauern noch an.**

**In der Bukowina wurde der Feind über den Prut hinausgedrängt.**

**Unsere Truppen besetzten gestern nachmittags Czernowitz. Die Russen zogen sich in der Richtung gegen Nowosielica zurück.**

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

# Die Verfolgung der Russen.

## 64.000 Gefangene, 71 Geschütze, 100 Maschinengewehre erbeutet.

**Berlin**, 19 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 18 Februar.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Bei Tauroggen und im Raume westlich von Grodno dauern noch die Verfolgungskämpfe an.**

**Die bei Kolno von uns geschlagene feindliche Kolonne wurde von unseren Truppen nördlich von Lomsha umfasst. Wir greifen wieder den Feind an.**

**Die Kämpfe bei Plock und Raciąż wurden zu unseren Gunsten entschieden. Bis jetzt nahmen wir 3000 Gefangene.**

**Die Kriegsbeute in den Kämpfen an der ostpreussischen Grenze ist noch gestiegen. Bis jetzt beträgt sie 64.000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, drei Spitalzüge, ungefähr 150 volle Munitionswagen, Reflektore und eine unzählige Menge angeladener Gespannwagen. Man kann noch eine weitere Erhöhung dieser Ziffern erwarten.**

## Die Kriegslage.

In den Karpathen wird andauernd heftig gekämpft. Dem Berichte unseres Generalstabes ist zu entnehmen, dass die Russen ihre Angriffe nicht nur fortsetzen, sondern eher vermehrt, wenn auch freilich nicht verstärkt haben. Es wird von mehreren Tag- und Nachtangriffen berichtet, die von den Verbündeten unter schweren Verlusten für die Russen zurückgewiesen wurden. Eine nähere örtliche Bezeichnung des Schauplatzes dieser Angriffe wird nicht gegeben. Aus dem Zusammenhange der vorhergegangenen Meldungen mag sich jedoch die Ansicht konstruieren lassen, dass es sich hier um die letzten Versuche des Feindes handelt, an der Duklasenke, jenem eigenartigen, viel genannten Knick in dem langgestreckten Gebirgszuge, in die Front der Verbündeten einzudringen. Die fortgesetzten Versuche sind nun bis jetzt immer missglückt, haben es auch nicht zu verhindern vermocht, dass von unserer Seite zur Offensive übergegangen werden konnte, und nun wollen wir in zuversichtlicher Erwartung dem Endergebnisse dieser heroischen Kämpfe der Unseren in dem schwierigsten Gelände unter Entbehrungen aller Art entgegensehen.

Die Nachrichten aus der Bukowina lauten nach wie vor überaus erfreulich. Die Serethlinie ist überschritten, die Russen sind an den Pruth zurückgedrängt und in grösseren Kämpfen südlich von Kolomea sind am 15 d. 500 Russen gefangengenommen. Im ganzen muss man den Eindruck gewinnen, dass die Russen in der Bukowina den letzten Rest von Widerstand bereits aufgegeben haben, in Südostgalizien, zwischen dem Pruth und dem Flussgebiet des Dniestr noch lebhaften Widerstand leisten. Die Kraftanstrengungen der Russen in diesem Gebiete sind nur zu begreiflich. Die Vermutung ist berechtigt, dass diese russischen Truppen ohne Nordwesten, wohin sie jetzt zurückgedrängt werden, sich befinden. Die fortgesetzten Niederlagen in der Bukowina haben, wie aus den vorliegenden Privatberichten ersichtlich ist, einen beträchtlichen Grad von Nervosität in der Leitung der betreffenden feindlichen Armeeteile hervorgerufen. Wenn, was mit Zuversicht zu erwarten ist, die jetzt sich abspielenden Kämpfe in der Linie Kolomea-Stanislau zu neuen Siegen der Unseren führen, dann können auch in diesem Gebiete Verfolgungskämpfe sich anschliessen, durch welche die russische Invasion unseres Ostens zu einer schweren Niederlage des Feindes sich umwandelt.

## Kaiser Wilhelm an das Oberpräsidium in Königsberg.

**Königsberg**, 19 Februar.

Nachmittags erhielt das hiesige Oberpräsidium folgendes Telegramm vom Kaiser: „Die Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreussen vom Feinde frei. Wilhelm".

## Wunsch der französischen Sozialisten.

**Paris**, 16 Februar.

Die sozialistischen Deputierten haben sich Mittwoch zu einer Beratung versammelt. Es wurde einstimmig der Antrag angenommen, in welchem die Sozialisten der Verbündeten Staaten den Willen kundgeben, der Kampf möge bis zum Ende durchgeführt werden.

## Drei Milionen Pfund für einen Dampfer.

**London**, 19 Februar.

Aus London wird gemeldet: Der „Daily Telegraph" meldet aus Montreal unter dem gestrigen Datum: Heute bagann die Verhandlung auf Grund einer Anklage der „Canadian Pacific" gegen den Eigentümer des norwegischen Schiffes „Storstad" um Auszahlung einer Entschädigung in der Höhe von drei Millionen Pfund für den versenkten Dampfer „Empress of Ireland".

## Ein Luftschiff gesunken.

**Berlin**, 19 Februar.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Das Luftschiff „L. 3" ist während einer Rekognoszierungsfahrt, wegen einer durch den Sturm angerichteten Beschädigung, an der Insel Fance. in der Nähe von Jütland, gesunken. Das Schiff ist verloren gegangen, die Besatzung wurde gerettet.

## Erledigung des türkisch-griechischen Vorfalles.

**Konstantinopel**, 19 Februar.

Die hiesigen türkischen und diplomatischen Kreise besprechen mit lebhafter Zufriedenheit die endgültige Erledigung des türkisch-griechischen Vorfalles. Der oesterreichisch-ungarische Botschafter, Marquis Pallavicini, welcher gestern mit dem Grosswesir eine längere Konferenz hatte, stellte die äusserst friedliche Gesinnung der türkischen Staatsmänner bei der Erledigung dieser Angelegenheit, fest

## Der Schwur Kaiser Wilhelms.

**Berlin**, 19 Februar.

Das Wolff'sche Bureau meldet, dass der Kaiser telegraphisch vom Resultate der Schlacht in Masuren den Reichskanzler benachrichtigte. In dem Telegramme erweist der Kaiser der Heeresleitung und allen mitwirkenden Soldaten seine Huldigung und spricht zuletzt: „Meine Freude anlässlich dieses prächtigen Erfolges hat sich durch den Anblick dieses ehemals so reichen Landesstückes, welches durch lange Wochen in den Händen des Feindes verblieb, verkleinert. Aller menschlichen Gefühle beraubt, verbrannte der fliehende Feind in sinnloser Leidenschaft fast die letzten Häuser und den letzten Schoppen. Unser Masurenland gleicht einer Wüste. Es ist das verloren gegangen, was nie herzustellen ist. Ich fühle aber, einer Ansicht mit dem deutschen Volke zu sein, wenn ich schwöre, dass all'das, was in menschlicher Macht liegt, gemacht werde, um auf diesen Ruinen ein neues Leben zu erwecken!"

# Deutscher Bericht vom Westen.

**Berlin,** 19 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 18 Februar.

**Die gestern angesagten feindlichen Versuche, einen Angriff zu machen, dauern mit ganzer Fruchtlosigkeit an.**

**Im Raume Arras-Lille dauern die Kämpfe um einen kleinen Abschnitt unserer Schützengräben, in welche vorgestern der Feind eindrang, an. Die Zahl der gestern nordöstlich von Reims zu Gefangenen gemachten ist noch gestiegen. Die Franzosen erlitten auch hier besonders blutige Verluste und verzichteten auf weitere Angriffe.**

**In der Champagne, nördlich von Perthes, dauert der Kampf noch an. Oestlich von dieser Stelle wurden die Fransey unter schweren Verlusten für sie abgewiesen. Sie halten sich nur noch an einigen kurzen Stellungen unserer vordersten Schützengräben. Die gestern angegebene Gefangenenzahl ist auf 11 Offiziere und 785 Soidaten gestiegen.**

**Gänzlich schelterten auch die Angriffe gegen unsere Stellungen in Bouveuille-Vauquois (östlich des Argonnenwaldes und östiich von Verdun). Die von uns am 13 d. M. besetzte Anhöhe „365" und die Ortschaft Norroy nordöstlich von Pont a Mousson wurden nach gründlicher Zugrunderichtung der dortigen französischen Fortifikationen von uns wieder geräumt. Der Feind hat den Versuch, diese Stellungen mit Waffen wiederzugewinnen, nicht unternommen. Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.**

Oberste Heeresleitung.

# Durchbruch der Deutschen bei Ypern.

## Schwere Verluste beiderseits.

**London**, 19 Februar

**Die „Daily News" meldet aus Nordfrankreich unter dem 16. d. M.: Längs der ganzen Linie haben die Deutschen heftige Angriffe bei Ypern unternommen. In einem festen Keile sind sie vorgedrungen u. haben unsere Linie durchbrochen. Unter dem Feuer der Artillerie und Infanterie kam es zu Kämpfen Mann gegen Mann. Beide Seiten erlitten schwere Verluste, nur selten wurde pardoniert.**

---

## Bedrohung der neutralen Schiffahrt auf der Donau.

**Ein russischer Völkerrechtsbruch. Entrüstung in Rumänien.**

**Sofia**, 19 Februar.

Der „Kambana" zufolge hat der Russische Gesandte in Bukarest Poklewski bei der rumänischen Regierung Schritte unternommen, damit diese die Ausfuhrerlaubnis für Lebensmittel nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn zurückziehe. Die russische Regierung werde auf der Donau Schiffe einstellen, um die aus Rumänien und Bulgarien kommenden Donau aufwärts fahrenden Schiffe zu überprüfen.

„Kambana" teilt mit, dass diese Massregel in rumänischen Kreisen grosses Misfallen erregt habe, und die rumänische Regierung wurde aufgefordert Schritte zu unternehmen, damit diese Massnahme wieder zurückgezogen werde.

## Freude der Türkei anlässlich des deutschen Sieges in Ostpreussen.

**Konstantinopel**, 19 Februar.

Die Nachricht vom deutschen Siege in Ostpreussen ist mittels eines Telegramme des Wolffschen Bureaus, welches die Agentur Milli ins Parlament zuschickte, am Anfang der Sitzung der türkischen Kammer eingetroffen. Das türkische Parlament beschloss durch Vermittlung des deutschen Reichstages dem grossen Verbündeten Volke seine Glückwünsche zu übermitteln. Die ganze Stadt war mit türkischen, deutschen und oesterreichisch-ungarischen Flaggen dekoriert. — Abends fand eine Illumination statt.

## Fieberhafte Kriegsvorbereitungen in Japan.

**Einschiffung von 20.000 Marinesoldaten.**

**Berlin**, 19 Februar.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Tokio trifft Japan grosse militärische Vorbereitungen. Auf allen Kriegswerften wird fieberhaft gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die noch vor einigen Wochen im Südseearchipel operiert haben, sind fast alle in die japanischen Häfen zurück gekehrt und dann nach den chinesischen Gewässern abgegangen. 20.000 Mann Marineinfanterie seien in der letzten Woche auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft worden. Etwa 35 japaniche Kriegsfahrzeuge kreisen an der chinesischen Küste.

# Italien.

## Kammersitzung.

**Rom**, 19 Februar.

Die Kammer wurde heute eröffnet. Die Tribünen sind überfüllt. Präsident Marcora erinnert an die Opfer des Erdbebens. Präsident Salandra teilt über die bereits getroffenen Massnahmen mit und legt den betreffenden Gesetzentwurf vor.

## Dänemarks Stellungsnahme zur Blockade.

**Kopenhagen**, 19 Februar.

Die „National Tidende" meldet aus London: Heute fand hier ein ausserordentlicher Kriegsrat statt. An der Tagesordnung standen als einzige Gegenstände: Die Blockade und die amerikanische Note.

## Grosse Manöver in Bulgarien.

**Sofia**, 19 Februar.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der Kriegsminister verlangt die Votierung der Kredite in der Höhe von 5 Millionen Frs., zwecks Durchführung der grossen Manöver, welche im Frühling in manchen Militärbezirken stattfinden sollen und dazu dienen, um die im Kriege in den Jahren 1912 — 1913 und in dem gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen, praktisch zu erproben.

## Ein angeblicher Brief unseres Kaisers an Oesterreichs Kinder.

**Wien**, 19 Februar.

Einige ausländische und einheimische Blätter haben den Text eines angeblichen Briefes Kaisers Franz Joseph an die Kinder Oesterreichs angeführt. Es muss festgestellt werden, dass ein derartiger Brief überhaupt nicht erschienen ist.

## Russische Justiz.

**Moskau**, 19 Februar.

Das Gericht hat die Teilnehmer an der Vernichtung der deutschen Geschäftsläden in Moskau freigesprochen.

## Russlands Angst vor Japan.

**Petersburg**, 19 Februar.

Die „Russkija Wiedomosti" schreiben im Leitartikel: „Die Forderungen Japans an China gleichen einer Aegyptisierung Chinas. Es ist wahrscheinlich,

dass der Dreiverband Japan eine entsprechende Bewegungsfreiheit in China zuerkannte, sicher aber in anderen Grenzen. Das jetzige japanische Programm überschreitet diese Grenzen. Die Verwirklichtung des japanischen Programmes ist vom Standpunkte der lebendigsten Interessen der europäischen Mächte unannehmbar".

## Verhandlung mit Holland.

**Postverkehr trotz der Blockade.**

**Kopenhagen,** 19 Februar.

Die „Berlinske Tidende" melden aus London, dass dort diplomatische Verhandlungen mit Holland betreffs der Ermöglichung eines Postverkehrs, trotz der Blockade, stattfinden.

## Kaiser Wilhelm in Berlin.

**Berlin,** 19 Februar.

Kaiser Wilhelm ist hier zum kurzen Aufenthalte eingetroffen.

## Ein englischer Hydroplan gesunken.

**Vlissingen,** 19 Februar.

Gestern brachte das holländische Torpedoboot einen englischen Hydroplan samt einem Offizier, die unweit von der Skaldamündung angetroffen wurden. Der Offizier wurde interniert, das Flugzeug befindet sich im Hafen von Vlissingen.

**Amsterdam,** 19 Februar.

Das englische Flugzeug, welches in der Nähe der Skaldamündung herausgefischt wurde, weist einige Schüsse auf, die sein Herabsinken verursachten.

## Russentage in Kolomea.

**Vom Reichsratsabgeordneten Johann Kleski, Bürgermeister von Kolomea.**

*Wien,* 19. Februar.

Nach fünfmonatiger Russenherrschaft wurde Kolomea vom Feinde befreit, nachdem der Ort inzwischen Ende Oktober vorübergehend für einige Tage von unseren Truppen besetzt worden war. Nachrichten aus dieser Stadt drangen nur spärlich nach Wien, und das Wenige, was man erfuhr, stammte von flüchtigen Einwohnern von Kolomea. Nach ihren Berichten sind von den 40.000 Einwohnern bloss 20000 bis 25000 zurückgeblieben, als die Russen am 15. September ihren Eingang hielten. Meist waren es ärmere Leute, die in Kolomea blieben, die grausamen Verfolgungen durch die Russen ausgesetzt waren.

Die feindliche Verwaltung legte der Stadt eine Kriegskontribution auf, die 100.000 Kronen betragen haben soll. Geiseln wurden in Haft genommen, bis dieser Betrag von den Einwohnern erlegt war. Die verlassenen Wohnungen österreichischer Offiziere und wohlhabender Einwohner erbrachen Kosaken und entwendeten alle Wertgegenstände. Auf dem Lande in der Umgebung Kolomeas plünderte das Militär die Schlösser und Meierhöfe polnischer Gutsbesitzer. Am 6. Jänner — es war die letzte Nachricht, die ich aus der Stadt erhielt — machte mir mein Pächter die Mitteilung, dass mein Gut von den Russen ausgeraubt worden war.

In Kolomea dekretierte die russische Verwaltung den Rubelkurs, der mit 3 Kronen 30 Heller österreichischer Währung berechnet wurde. Als ein Kaufmann sich weigerte, diese Umrechnung anzuerkennen, wurde er öffentlich körperlich gezüchtigt. Auch sonst sind mehrere Fälle bekannt, wo das russische Militär in der rücksichtslosesten Weise und bei den geringsten Vergehen die Nagaika gegen die Einwohner anwenden liess.

Die Geschäfte der Stadt leitete unsprünglich der Bürgermeisterstellvertreter Kropatschek, der später abgesetzt und in Gefangenschaft gehalten wurde. Die öffentlichen Embleme und die Bilder unseres Monarchen liess die feindliche Verwaltung überall entfernen und durch russische ersetzen.

Wie gross der materielle Schaden ist, den die Stadt durch die Okkupation erlitten hat, lässt sich in diesem Zeitpunkt noch nicht abschätzen. Er ist gross, und viele reiche Einwohner sind an den Bettelstab gebracht. Doch denken sie jetzt nicht der verlorenen Güter. Sie freuen sich mit ihrem gazen Herzen des siegreich n Einzuges unserer Truppen.

## Die Befreiung der Bukowina.

**Aus den Tagen der russischen Herrschaft.**

**Budapest,** 18 Februar.

Der Ingenieur Artur Redlich, dem zur Zeit der russichen Invasion unter gefahrvollen Umständen der Dienst eines Betriebsleiters beim Elektrizitätswerk in Suczawa oblag und der dann nach Rumänien flüchten müsste, erzählte einem Journalisten seine Erlebnisse während der Schreckensherrschaft der Kosaken in Suczawa.

Am 2 Jänner zogen die Russen in Suczawa ein. Einige Tage vorher erschien Oberleutnant Gerowski d. J. mit grosser Kosakenbegleitung in Suczawa, präsentierte einen Haftbefehl des neuen Gouverneurs von Czernowitz gegen den Bürgermeister Fuchs, der jedoch inzwischen geflohen war. Gerowski ernannte dann einen Advokaten namens Voroncza zum Bürgermeister, mich liess man im Interesse des ungestörten Betriebes in meiner Stelle. Bis 23 Jänner blieb ich in der von den Russen besetzten Stadt, wo die Kosakenwirtschaft wahre Orgien feierte. Betrunkene Soldaten zogen den Passanten auf der Strasse die Schuhe von den Füssen, raubten aus Küche und Keller Schinken und sonstige Fleischwaren, die sie in rohem Zustand heisshungrig verzehrten. Dann drangen sie in Privatwohnungen ein und verlangten Schnaps. Fast überall zertrümmerten sie die Möbel. Die Telephonzelle des Postamtes benützen sie als Bedürfnisort. Es gab Kosaken, die zwanzig bis dreissig Taschenuhren bei sich trugen. Von den Offizieren liess sich nicht viel Besseres sagen. Es war entsetzlich, grauenhaft... Die Einwohnerschaft duldete die Bitterkeiten der Kosakenwirtschaft mit grosser Ergebung und Seelenkraft. Irgendwie mussten die Russen jedoch von meiner Minentätigkeit anlässlich ihres Empfanges Kenntnis, erhalten haben, denn man warnte mich. Ich packte daher im geheimen und machte mich bei Eintritt der Nacht auf einem Schlitten aus dem Staube. In dem etwa 5 Kilometer entfernten rumänischen Grenzort Burdujen fand ich gute Unterkunft. Kurz nach meiner Flucht waren mir auch schon meine Verfolger an den Fersen.

**Budapest,** 18 Februar.

Dem „Bukarester Tagblatt" wird aus Suczawa unterm 8 d. M. geschrieben: Am 6 d. war unsere Stadt freudig bewegt, allgemein hiess es, in den Bukowinaer Karpathen haben die Russen eine vernichtende Niederlage erlitten und ziehen sich auf der ganzen Linie zurück. Dass dies kein leeres Gerücht war, bewies das Verhalten der Russen. Am 5 d. gegen Abend war der lang angesagte russische Gouverneur mit seinem Stab hier angekommen, u. noch am 6 d. M. früh patrouillerten, wie gewöhnlich, die russischen Infanteristen durch die Hauptstrasse, aber vor 10 Uhr vormittags verschwanden alle mit dem Kommandanten, Major Zadorin, an der Spitze, aus Suczawa und begaben sich nach Itzkany. Später sah man Offiziere und Soldaten im Wagen mit angebundenen Pferden die im Galopp nach Itzkany sich begaben. Einige Unteroffiziere versteckten sich in der Miroutzkirche und im Rathaus, sie erklärten, sich den österreichisch-ungarischen Truppen zu ergeben, denn sie hätten den Krieg satt und wollen von den österreichischen „Teufelskanonen" nichts wissen.

Am 7 d. M. kamen an die hundert versprengte Ulanen, Kosaken und Tscherkessen vom Gebirge und ritten durch die Stadt in wilder Flucht nach Itzkany; dort fragten sie nach dem nächsten Weg nach Czernowitz und es herrschte eine grosse Panik unter ihnen.

## Holland-Amerika Linie bleibt aufrecht.

*Rotterdam,* 19. Februar.

Der „N. Rott. Cour." meldet, die Holland-Amerika Linie habe in London erklärt, daß ihre Schiffe während der Fahrt zu den Vereinigten Staaten, nach Kuba und Mexiko, denselben Weg d. i. über den Kanal, machen werden.

## Post und Frachtverkehr mit England

*Amsterdam,* 19 Februar.

Die Blätter melden, dass die Transportdampfer ihre Reisen aus Rotterdam und Vlissingen nach England einstellen werden. Dienstag soll das Frachtschiff, welches die Post für England mitnimmt, Vlissingen verlassen. Das „Handelsblatt" meldet, dass der Post- und Transportverkehr nach England mit Hilfe der Frachtschiffe der Linie „Zeeland-Line" an Sonn- und Montagen, Mittwoch und Donnerstag stattfinden werde.

## Kanadische Truppen in Frankreich.

*Ottau,* 19 Februar.

Im Unterhause hat der Ministerpräsident Bergen das Telegramm des britischen Sekretärs für Kolonien, dass das kanadische Kontigent in Frankreich eingetroffen sei, vorgelesen.

## Der Krieg der Türkei.

*Konstantinopel,* 19 Februar.

Beim Eintreffen der ersten Nachrichten von den Annäherung türkischer Truppen an den Suezkanal machte England Italien auf die durch den türkischen Vormarsch drohende Gefahr aufmerksam und verlangte, dass die italienische Regierung den Auforderungen der Neutralitet mit der grössten Gewissenhaftigkeit nachkomme und die Senussi am Ueberschreiten der Grenze von Benghasi hindere.

Minister des Aeussern Sonnino erklärte, den Gesichtspunkt Englands nicht anerkennen zu können. Italien sei um die Verbindung mit der Eritrea nicht besorgt, da die italienische Regierung die Gewissheit habe, dass dem neutralen Verkehr im Suezkanal durch die Türkei keine Hindernisse werden in den Weg gelegt werden. Bezüglich des Vorwurfes der Vernachlässigung der Neutralitätspflicht infolge der nicht verhinderten Ueberschreitung der Grenze durch die Senussi, erklärte Italien, die Grenze stelle eine so ausgedehnte Linie dar, dass eine Kontrolle gänzlich unmöglich sei. Auch habe Italien die Ueberzeugung, dass die Senussibewegung nicht gegen Italien gerichtet sei.

## Fasten ohne Fasching.

Von E. A. Dupont.

Das ist fürwahr eine seltsame Zeit...

Da weht ein lauer Frühling durch die Strassen, in denen gerade die letzten Schneehöcker dahinschmelzen. Man öffnet den Mantel und atmet die warme frische Luft. Unwillkürlich dehnt sich die Brust, befreit und erlöst, wie nach schweren, sorgenvollen Tagen. Und man will es gar nicht glauben, dass man noch mitten drin steht im Kampf, im Krieg. Und man will es gar nicht glauben, dass man noch mitten drin steht im Winter, in der Zeit der kurzen Tage und langen Nächte.

Da kommt ein Bekannter des Wegs mit einer knisternden, dickbäuchigen Tüte. Der verlockende Duft entfacht die Neugierde nach ihrem Inhalt. Ganz selbstverständlich und doch fröhlich u. genussfreudig klingt's zurück: Ein bisschen Kuchen natürlich —. Pfannkuchen gibt's ja leider nicht"!

„Wieso, natürlich? Kuchen — jetzt? In dieser entbehrungsreichen K.-Zeit"?

„Aber ich bitte Sie, das ist doch nicht verwunderlich. Wir haben doch Fastnacht heute..."

Längst ist der Mann mit der duftenden Tüte verschwunden und noch immer denke ich an seine Worte: Fastnacht heute — —

Das vermag man erst recht nicht zu glauben. Es ist das dritte Wunder aut diesem Spaziergang. Fastnacht im Kriege. Fastnacht im Frühling... Kann es grössere Gegensätze geben? Man denkt zurück an Jahre vorher, an Jahre des Friedens und an Jahre des Glücks. Alte Erinnerungen werden lebendig, alte Erlebnisse schälen sich aus der Vergangenheit. Die Frühlingsluft erstarrt in eisigem Winde und die schmelzenden Schneehöcker türmen sich zu weichem, flockigem Schnee, dessen weisse Schönheit alles verhüllt und alles beherrscht. Die dünnen Sonnenstrahlen des ersten Lenzes weichen dickem, quellendem Mondschein und da spürt man plötzlich wieder, dass es Fastnicht ist. Ein toller Rausch bachanalischer Lebensfreude braust in zügellosem Wirbel durch die Nacht. In tollen Orgien schwelgt der Mummenschanz, das silberhelle Lachen der Kolombinen erdrückt des Pierrots bebenden Sehnsuchtsschrei. Zu immer wilderen Schwingungen steigert sich die Stimmung. Noch diese Nacht, noch ein paar Stunden nur... Und der Aschermittwoch schneidet diesem Triumph des Genusses den Lebensnero ab. So heiss und schwüll und so verheissungsvoll wie diese Nacht, so öde, dumpf und leer ist der Morgen, der sie ablöst. Dem berauchenden Traum folgt eine trübe, entmütigende Erkenntnis.

Der Karneval ist tot!

Der Karneval in diesem Jahre ist gestorben, ohne dass er gelebt hat. Aus den Geniessern sind Kämpfer geworden. Und das Objekt, um das wir kämpfen, ist zu gross und zu ernst, als dass wir für all den lockeren Faschingstrubel noch Aufmerksamkeit übrig hätten. Wenn unsere Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind, werden wir neugestärkt voll frischer Tatkraft dem Prinzen Karneval übers Jahr eine um so tiefere Verbeugung machen. Dieses Mal nehmen wir an seinen kecken Narrereien keinen Anteil. Wir sind nicht Fatalisten genug, um für seine Spässe in dieser eisernen Epoche Verständnis aufzubringen.

Und dennoch: wir sind dem eigentlichen Zweck der Karnevalszeit näher denn je. Verlangt doch das „carnevale" den „Abschied vom Fleisch", mahnt es doch zur Enthaltsamkeit. Die Tücke unserer Feinde hat uns diesen Erfordernissen nähergebracht als irgend ein Karneval es je zu tun vermochte. In der Liebe zum Vaterland, die uns allen gemeinsam ist, beugen wir uns dem Zwange der Verhältnisse. So begehen wir den diesjährigen Karneval mitten im Kriege, mitten im Ringen um unsere Existenz, seiner ursächlichen Bedeutung entsprechend...

## Aus dem Verordnungsblatte Nr. 26 für das k. u. k. Heer.

Aus dem Verordnungsblatte Nr. 26 für das k. u. k. Heer.

Der Kaiser hat ernannt:

**zu Obersten im Artilleriestab** die Oberstleutnants Franz **Stehring**, Josef **Janecka;**

**zu Oberstleutnants** im Armeestand, 1. Gruppe den Major Maximilian v. **Fetzer** beim Platzkommando in Krakau, Franz **Kugel** beim Platzkommando in Krakau.

## Der englische Flaggenschwindel

*Frankfurt*, 17 Februar.

„Der Frankfurter Zeitung" wird aus Christiania gemeldet: Der norwegische Dampfer „Habil", der zwischen Stawerger und Blich verkehrt, berichtet, alle in englischen Häfen befindlichen englischen Schiffe haben ihre Namen übermalt und ihre Schornsteinzeichen verändert. Ein englisches Schiff unter holländischer Flagge sei in See gegangen und mit einem deutschen Unterseeboot zusammengestossen. Wahrscheinlich dürfte es sich um den „Laertes" handeln.

## Das Bombenattentat in Sofia.

Bukarest, 19 Februar.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Erregung wegen des am Sonntag im Stadtkasino verübten Bombenattentates nimmt in der Bevölkerung zu, zumal sich die Gerüchte immer mehr verdichten, dass der Anschlag von serbischer Seite verübt worden ist.

Man glaubt Beweise dafür zu haben, dass zwischen dem Bombenattentat im Kasino und dem wenige Tage vorher versuchten Anschlag auf das grosse Munitionsmagazin bei Sofia ein Zusammenhang besteht. Die Anschläge sollen von einer Gruppe von serbischen Attentätern verübt worden sein, die aus Nisch nach Sofia gekommen waren.

## CHRONIK.

**Hochherzige Spende.** Uns wird gemeldet: Das k. u. k. Kriegsministerium-Kriegsfürsorgeamt richtete an die bestbekannte und renommirte handelsgerichtlich protokolierte Firma »Bracia Rolniccy« (Gebrüder Rolniccy) folgendes schreiben:

An die geehrte Firma

**Gebrüder Rolniccy**, Krakau.

»Bezugnehmend auf ihre Zuschrift vom 26 Jänner l. J. hat das k. u. k. Kriegsministerium - Kriegsfürsorgeamt Ihre hochherzige Absicht 1% Ihrer Bartagslösung in Ihren Geschäftslokalen, Krakau, Ringplatz Nr. 5 und in Wien VII, Neubaugasse 61, den Kriegsfürsorgenzwecken zu widmen zur Kenntniss genommen und spricht hiemit für diese beabsichtigte patriotische Betätigung im Dienste der Kriegsfürsorge den wärmsten Dank aus.

(Möge die schöne und patriotische Absicht der Brüder Rolniccy recht viele Nachahmer finden. Z. d. R.).

**Dr. Körber in Budapest.** Aus Budapest wird gemeldet: Der gemeinsame Finanzminister Dr. von Körber stattete heute mittags dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza einen Besuch ab. Nachmittags wird Dr. v. Körber auch andere Minister besuchen.

**Explosion.** Aus Paris wird gemeldet: In der Fabrik der Explosionsmittel zu Cnedde erfolgte, während der Versuche mit einer Pulvermischung, eine Explosion. Das Gebäude erlitt ziemlich starke Beschädigungen. Es ist dabei eine beträchtliche Zahl von Menschen ums Leben gekommen. Die Produktion der Explosionsmittel wird dadurch keine Unterbrechung erleiden.

## Die Antwort Englands an Amerika.

*London*, 19. Februar.

Die Antwort Greys auf die an England gerichtete Note versucht zu erklären, dass die englischen Operationen den amerikanischen Handel mit den Neutralstaaten nicht verringert haben. Laut amtlicher amerikanischer Statistik sank die amerikanische Ausfuhr nach England und in die verbundeten Länder in den ersten Monaten des Kriegs um über 28 Milionen Dollars, während inzwischen die Ausfuhr Amerikas in die Neutralstaaten sich um 20. Millionen erhöht habe. England habe durch die Aufhaltung der neutralen Schiffe viel weniger den neutralen Handel beschränkt, als der Feind durch die Anlegung von Minen, welche die neutralen Schiffe vernichteten. Während aber England die Schäden der Neutralstaaten zu vermeiden sucht, zwingt die Absicht Deutschlands, die Handelsschiffe samt allen Ladungen, ohne Feststellung ihres Charakters und ihrer Zugehörigkeit und unbeachtet der Sicherheit der Besatzung, zu versenken, England zum Schutze seiner Interessen. Grey hofft, dass im Momente, wo es klar wird, dass die englischen Operationen den amerikanischen Handel mit den Neutralstaaten nicht geschmälert haben, und dass die englischen Methoden mit den Forderungen der internationelen Vorschriften übereinstimmen, die amerikanische Regierung einsehen werde, dass die englische Regierung bisher ihre Rechte, als eine kriegführende Macht, mit allen möglichen Rücksichten auf die Neutralstaaten, auszuüben suchte.

## Das Ergebnis des Weltkrieges.

Sofia, 19 Februar.

„Trgowinski Vjestnik" befasst sich an leitender Steile mit den bisherigen Ergebnissen des Krieges und sagt: In Ost und West haben die Heere der verbündeten Kaisermächte Grossartiges geleistet und sehr bedeutende Erfolge erzielt. Bis auf einen kleinen Streifen von Westflandern ist ganz Belgien von den Deutschen erobert und besetzt. Die Offensive des Generals Joffre hat fehlgeschlagen; die Franzosen können weder an der Aisne, noch im Argonnenwalde, noch an der Meeresküste den langsam, aber zähe vordringenen Feind aufhalten. England, welches das deutsche Volk aushungern wollte, zittert jetzt selbst vor den deutschen **Angriffen. England**, das diesen Krieg angezettelt hat, um den deutschen Welthandel zu treffen, erlebt es, dass sein eigener Handel kolossale Verluste erleidet u. seine Handelsflotte am allermeisten gefährdet ist. Die Legende von der Alleinherrschaft Englands zur See hat der Krieg gründlich zerstört. Wenn auch Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihre zahlreichen Gegner noch nich endgültig besiegt haben und die schliessliche Entscheidung im Weltkrieg noch ausgesteht, so müssen wir doch trotz aller grossen Worte, die in Russland, England und Frankreich gesprochen werden

Verantwortlicher Redakteur
**SIEGMUND ROSNER.**



Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.